Krakauer Zeitung.

Nr. 54. Donnerstag, den 6. März 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Februar d. J. die Räthe des Landesgerichtes zu Venedig Angelo Nobile Ridolfi und Carlo Visco zu Räthen des k. k. lombardisch-venetianischen Ober-Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den wirklichen Lehrer an der Oberrealschule in Olmütz Karl v. Ott in gleicher Eigenschaft über sein Ansuchen an die deutsche Oberrealschule in Prag übersetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 6. März.

Wie eine tel. Dep. aus Paris 4. März, meldet, hat Minister Billaut im Senat die freierliche Erklärung abgegeben, daß die vom Prinzen Napoleon ausgesprochenen Ideen nichts gemein haben mit denen der kaiserlichen Regierung. Er widerlegte energisch gewisse Behauptungen und brachte die Thatsache in Erinnerung, daß die französische Regierung die von Oesterreich und Spanien zu Gunsten des heiligen Vaters gemachten Schritte in ernstliche Erwägung gezogen habe. Er ließ der Loyalität der Politik Oesterreichs volle Gerechtigkeit widerfahren und freute sich der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Indem er sich auf den Boden der französischen Depesche vom 11. Jänner stellte, gelangte er in seinen Conclusionen zur ferneren Aufrechterhaltung des dem heiligen Vater gewährten Schutzes. Nach dieser Rede votirte der Senat die Adresse beinahe einstimmig.

Im britischen Unterhause ist das Marinebudget mit 140,882 Pf. Sterl. bewilligt worden. Zwei Amendements Lindsays auf Reduction dieses Budgets wurden mit bedeutender Majorität abgelehnt. In Paris hat dieses Votum sehr frappirt. Man schreibt dem „Vat." darüber aus Paris, 1. März. Ich bemerke Ihnen, daß das Votum des Marinebudgets im Unterhause eine große Sensation in den Tuilerien hervorgerufen hat. Man hatte diesen Act des Mißtrauens von Seiten des englischen Parlaments um so weniger erwartet, als man einem der Friedensfreunde in demselben Notizen geliefert hatte, um auf Grund derselben zu zeigen, daß Frankreich weit entfernt sei, ungewöhnliche Rüstungen zu machen.

Nach einer t legr. Depesche aus Turin, vom 4. März, besteht das neue Ministerium aus Ratazzi, Präsident und Aeußeres; Quintino Sela, Finanzen; General Petitti, Krieg; Admiral Persano, Marine; Mancini, Unterricht; Cordova (noch unentschieden, ob Inneres oder Justiz); Pepoli, Ackerbau und Handel. Die neuen Minister haben bereits den Eid geleistet. Zwischen der ersten und der zweiten Liste, welche der Telegraph uns übergebracht hat, waltet nur geringe Uebereinstimmung ob. Offenbar also ist der neue Premier auf Weigerungen gestoßen, wo er der Zusage sicher zu sein glaubte.

Die „Turiner Opinione" schreibt über die Ministerkrisis. Das Cabinet hat festgestellt, daß in seinem Schooße eine Uneinigkeit und Meinungsverschiedenheit besteht, welche den ordentlichen Geschäftsgang stört, und daß man deshalb in einem Ministerrathe beschlossen habe, daß sämmtliche Mitglieder des Cabinets ihre Entlassung einreichen würden. Ricasoli hat den König durch ein Schreiben hiervon in Kenntniß gesetzt und der König hat ebenfalls schriftlich geantwortet. Ratazzi ist in das Schloß berufen und mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden. Er hat den Auftrag angenommen. Der „Opinione" zufolge wären mehr innere Zwistigkeiten, als die Stellung der verschiedenen parlamentarischen Parteien, die eher auf eine Umgestaltung als auf einen Wechsel des Ministeriums hinzudrängen schien, an Ricasoli's Demissiion schuld.

Die „Italie" hingegen bezeichnet als das Ereigniß, welches die Demission des Ministeriums nach sich gezogen, die in der Kamme sitzung vom 28. Februar gehaltene Rede Cordova's. Andererseits habe der Finanzminister, nachdem der Senat seinen Gesetzentwurf über den Rechnungshof verworfen, dem Conseilspräsidenten seine Demission eingereicht. Diese beiden Umstände hätten die Vervollständigung des Ministeriums vollends unmöglich gemacht. Darum habe Ricasoli die Krise provocirt.

Ricasoli's Rücktritt wird von der Turiner liberalen Presse allgemein bedauert; und zwar trotz aller Zustimmung, die sein Nachfolger Ratazzi an den Ufern der Seine gefunden. Ueber die eigentlichen Ursachen seiner Resignation sieht man sich indessen in den hiesigen Journalen vergebens um. Die Blätter äußern ihr Erstaunen, daß ein Minister, der die Mehrheit des Parlaments so unzweifelhaft zu seiner Verfügung hatte, im regelmäßigen Gang einer constitutionellen Regierung dennoch einen Anlaß zum Rücktritte gefunden haben sollte. Die interessanteste Seite dieser Aeußerung ist vielleicht die Rücksicht, mit der man verschweigt, was man lieber ni t erfahren hätte.

Die letzten Berichte aus Turin deuten an, daß dem Rücktritte des Baron Ricasoli persönliche Verhältnisse zu Grunde lagen; eine dieser Nachrichten spricht es geradezu aus, daß schon seit geraumer Zeit die Mitglieder des Ministeriums, und besonders der Conseil-Präsident, sich in ernstem Zerwürfnisse mit dem Könige befanden. Den Zwiespalt zwischen Ricasoli und dem König soll der Umstand herbeigeführt haben, daß der Minister die auf den 9. d. in Genua einberufene Demokraten-Versammlung nöthigenfalls mit Gewalt verhindert hätte, wozu der König sich nicht herbeilassen wollte.

In München ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Turiner „Gazzeta del Regno", mit Bezugnahme einer Meldung der „Neuen Münchener Zeitung" aus Athen, wonach unter den gegen die Rebellen in Nauplia entsendeten griechischen Truppen der beste Geist herrscht, das Gegentheil zu wissen versichert. Man erblickt darin ein neues Zeugniß, daß man in Turin über die in Griechenland angezettelte Bewegung und die Umtriebe der dortigen Verschwornen besser unterrichtet ist als irgend anderwärts, und beruft sich auch darauf, daß in Turin die Bewegung bekannt gewesen sei, ehe noch der Telegraph Kunde davon gebracht habe.

Eine in Wien erscheinende lithographische Correspondenz berichtet nach einer aus Berlin eingetroffenen tel. Depesche, daß die Frage wegen Anerkennung des Königreichs Italien daselbst in ein solches Stadium getreten, daß diese Idee vorläufig als vollkommen aufgegeben betrachtet werden kann. Die aus Turin eingelaufenen Nachrichten dürften in dieser Beziehung maßgebend gewesen sein.

In Folge der Anerkennung des Königreich Italien hat die Pforte ihrem Geschäftsträger in Turin den Rang eines Minister-Residenten verliehen.

Der päpstliche Nuntius in Bern hat zum zweitenmal gegen Aufhebung des Klosters Reinach bei dem Bundesrathe Protest erhoben. Wie das erstemal wird der Bundesrath auch jetzt antworten, daß er incompetent in dieser Sache sei.

Der Conflict der Schweiz mit der italienischen Regierung wegen der Tessiner Bisthumsangelegenheit ist noch lange nicht beigelegt. Erst vor Kurzem hat der Bundesrath aus Turin eine neue Auflage der Cavour'schen Drohnote vom 20. November 1860 erhalten, welche nach der Revocation im vorigen Jahre kaum mehr zu erwarten war. Auf diese neue Note, welche in noch schärferem Tone gehalten ist, hat der Bundesrath einstweilen mit Einsendung eines Berichtes des Staatsrathes von Tessin an den Gesandten in Turin zur Mittheilung an die dortige Regierung geantwortet, welcher Bericht die italienische Anklage unwiderlegbar als Verleumdung darthut.

In Lissabon hat man nach dem Pays keinen Glauben an den Bestand des neuen Ministeriums.

Der Münchener Correspondent des „Moniteur" bemerkt unter Anderm: Die Großmächte hätten die Aufmerksamkeit der dänischen Regierung auf die Nothwendigkeit gelenkt, endlich durch irgend eine wichtige Concession dem Streite ein Ende zu machen, dessen Verlängerung der Wohlfahrt Dänemarks schade und gleichzeitig die europäischen Mächte ermüde und beunruhige. Es wäre sehr bedauerlich, wenn dieser Streit aufs Neue ein Gegenstand der Berathung im Bundestag würde, welcher bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther in Deutschland sich vielleicht genöthigt sehen könnte, Maßregeln der Strenge anzuordnen, die ihm widerstreben und die er so viel als möglich vermeiden möchte.

Aus Bukarest erfährt die „Kronst. Zeitung", daß man neuerdings einer Verschwörung gegen den Fürsten Cousa auf die Spur gekommen sei. Gegen 60 Verhaftungen haben dieser Tage stattgefunden. Doppelte Militärpatrouillen sind fortwährend auf den Straßen.

In Teneriffa sind ein französischer Aviso, zwei Dampf-Fregatten und ein Linienschiff mit Truppen und Kriegsmaterial, die für Mexico bestimmt sind, angekommen. In wenigen Tagen sollen drei spanische Schrauben-Fregatten zur Verstärkung des mexikanischen Geschwaders abgehen.

Aus Alexandrien wird vom 1. d. M. telegraphisch gemeldet, daß der Prinz von Wales dort angekommen ist und sofort die Fahrt auf dem Nil nach Oberegypten angetreten hat. Der Aufenthalt in Egypten dürfte einen Monat dauern.

Das schadhafte Kabel zwischen Suez und der Insel Jubal (eine Strecke von 200 engl. Meilen) ist, wie verlautet, mit bestem Erfolg ausgebessert worden, so daß eine directe Telegraphenverbindung zwischen der letztgenannten Insel und England demnächst eröff et werden dürfte.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 5. März.

Im Herrenhause hat die betreffende Commission ihre Berathungen über das Lehensgesetz geschlossen. Der Bericht darüber dürfte bereits in der nächsten Sitzung erstattet werden. Auch die Berathungen über die Novelle zum Strafgesetze haben in der juridischen Commission des Herrenhauses begonnen.

Die gestrige Plenarsitzung des Finanzausschusses war dem Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gewidmet, zu dessen Vertretung Graf Rechberg selbst erschienen war. Nach der „Presse" hätte der Ausschuß, ungeachtet des dagegen erhobenen lebhaften Widerspruchs Seitens des Ministers, beschlossen, von den Functionszulagen des kaiserlichen Botschafters in Rom, Baron Bach, den Betrag von 20.000 fl. zu streichen. Die dritte Section des Finanzausschusses hielt gestern Abends eine Sitzung, in welcher Herr August Zang und Herr Karl von Mayer als Experten über die Bankfrage gehört wurden. Das mit der Bank getroffene Uebereinkommen hat der Finanzminister v. Plener bis jetzt auch dem Ausschuß nicht mitgetheilt, sondern dürfte die Bankvorlage in der nächsten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses einbringen.

Anläßlich der in den Zeitungen erwähnten Gerüchte über die beabsichtigte Abkürzung der Budgetdebatte und Reichsraths-Session haben die Minister im Ausschusse heute die beruhigendsten Erklärungen gegeben und versichert, daß sie keineswegs daran denken, durch einen parlamentarischen Gewaltact die Debatte über die Finanzvorlagen im Reichsrath zu unterdrücken, sondern vielmehr der Verhandlung ruhig ihren Lauf lassen werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. März. Die Abre se Sr. Majestät des Kaisers zum Besuche der Kaiserin in Venedig wird nach den bisherigen Anordnungen zwischen Freitag den 7. und Montag den 10. d. erfolgen. Wie es heißt, wird Se. Maj. der Kaiser diesmal nur kurze Zeit in Venedig verbleiben.

Se. Majestät der Kaiser haben gestern Abend ½10 Uhr den FM. Fürsten Windischgrätz, in dessen Befinden noch keine Erleichterung eingetreten ist, mit einem Besuch zu beglücken geruht.

Ueber das Befinden Sr. Durchlaucht des FM. Fürsten Windischgrätz liegt heute folgendes Bulletin vor: Se. Durchlaucht mußte auch die verflossene Nacht des Athemmangels wegen außerhalb des Bettes zubringen. Der Kräftezustand hat sich seit gestern nicht gebessert.

In dem Befinden des Herrn Dr. Heinrich Laube hat sich nach einer schlaflos zugebrachten Nacht eine merkliche Verschlimmerung gezeigt. (Im Laufe des heutigen Tages hat die eingetretene Verschlimmerung im Befinden des Herrn Dr. Laube wieder nachgelassen).

Gestern wurde der Reichsrathsabgeordnete für den Landbezirk Hohenmauth in Böhmen, Hr. Franz Schebek, mit den Sterbesacramenten versehen.

Feuilleton.

Californien im Jahre 1859.

(Aus dem „Ausland".)

Zehn Jahre amerikanischer Civilisation haben aus Californien ein neues Land geschaffen und das Reich der Wunder zu einem Reich der Verwunderung umgewandelt. Nach diesem neuen Californien schiffte sich am 5. April 1859 ein begabter französischer Tourist, Hr. L. Simonin, ein, den wir auf seinen in der Revue des deux Mondes und in Le Tour du Monde veröffentlichten Schilderungen begleiten wollen. Seine Reise ging über New-York und Panama, so daß er schon am 2. Juni, also acht Wochen nach seiner Abreise, in San Fincisco vor dem International Hôtel absteigen konnte. Er sah sich zu seinem Staunen in eine elegante Großstadt versetzt, mit Straßen nach der Schnur erbaut und in würfelförmige Häusermassen abgetheilt, voller Geschäfte und Omnibusse, mit prachtvollen Läden und erfüllt mit einer hastig verkehrenden Volksmasse. Nur hie und da schaute noch das Ohrläppchen des alten und wilden San Francisco hervor; neben Palästen standen noch Bretterhütten mit weitklaffenden Planken, ungepflasterte Stellen in etlichen Straßen drohten sich beim nächsten Regenwetter in Moräste zu verwandeln, und die Holztrottoirs gähnten an manchen Stellen so weit auseinander daß bei einem unvorsichtigen Tritt ein Spaziergänger in dem Riß verschwinden konnte. Unter dem Völkergemisch der Hauptstadt nahmen billigerweise die Amerikaner die breiteste Stelle ein. An Sprache und äußern Typus ließen sich von ihnen Engländer, Iren, Franzosen, Deutsche und Italiener unterscheiden, Mexicaner und Chilenen blieben ohnedieß kenntlich an ihrer Nationaltracht, dem übergeworfenen Poncho, ebenso die Chinesen an ihren seidenen Kleidern und rothen runden Käppchen. Endlich begegnete man noch sporadisch einem Neger in Kleidungsstücken, die auf der Straße aufgesucht schienen, oder einem verirrten Indianer.

Hr. Simonin hatte gastliche Aufnahme bei einem San Franciscaner in einer Vorstadt, fern von dem Marktlärm gefunden, wo er die Morgenstunden in dem Hausgarten genießen, und dort Colibris die Rosengebüsche umschweben sehen konnte. Seine Zimmer lagen im Erdgeschoß, waren aber gleichwohl nicht mit Läden verschlossen. Er bemerkte sogar eine zerbrochene Scheibe, welche zu einem Einbruch hätte auffordern können, aber sein Wirth war ohne Besorgniß. Das San Francisco mit seinen Vehmgerichten gegen Räuber und Mörder, mit seinen Höllen, wo Spieler und Bankiers nicht selten Revolverschüsse wechselten, und man über Leichen hinwegsteigt, war längst in das Fabelbuch geschrieben. Die größte Sicherheit herrschte überall, und selbst die großen Brände wurden nicht mehr gefürchtet seit der Gründung einer äußerst thätigen und wachsamen Feuerwehr. Brach eine Feuersbrunst aus, so wurde allerdings das ergriffene Haus zuverlässig vernichtet, aber nicht vom Feuer, sondern von den Wasserfluthen, womit die Spritzen es überschwemmten. Die meisten Häuser sind jedoch immer noch Holzbauten und etliche davon beweglich. Man begegnet daher häufig solchen wandernden Gebäuden, die auf großen Wagen mit starken Rädern stehen und fortbewegt werden. Die Sache ist so etwas gewöhnliches geworden daß man bisweilen die Bewohner in dem unsteten Hause bei ihrer Tagesarbeit beschäftigt sieht. Auch in die Höhe werden bisweilen die Häuser geboben, wie ja auch ganz Chicago ein höheres Niveau bekommen hat. So mußte sich eines der größten Gasthäuser der Stadt während mehrerer Tage einem solchen Elevationswechsel unterziehen, wurde aber nichtsdestoweniger bewohnt und besucht als ob es fest gemauert gestanden hätte. An monumentalen Gebäuden wird die Weltstadt jährlich reicher. Gegen 40 Kirchen und Capellen, darunter etliche im gothischen Styl und mit hohen Thürmen, zieren bereits San Francisco. Zu den Palästen gehört auch die Post, das Zollamt, das Rathhaus und das Marinehospital. Das Haus, wo der reiche Bankier Wells Fargo seine Comptoire aufgeschlagen hat, gleicht einem europäischen Ministerialgebäude. Es ist aus Granit erbaut der von China herübergeschafft werden mußte, und entstand in einer Zeit wo der Toglohn noch übertrieben hoch stand, man rechne daher im Stillen was es gekostet haben mag.

Im Jahre 1848 war San Francisco ein vernachlässigter Winkel, dessen Name Yerba Buena andeutete daß man gutes Futter in der Nähe finde. Das Gold hat, wie durch Berührung mit einem Zauberstab, eine Stadt von 80,000 Köpfen erschaffen. Das Gold war der Hexenmeister, aber da seine Schöpfungen vergänglich sind, so beruht das dauernde Gedeihen San Francisco's auf der Fruchtbarkeit des Hinterlandes und auf der Trefflichkeit seines Hafens. Die Quais der Stadt besitzen etliche Kilometer Entwicklung, und treten an verschiedenen Punkten so weit in die See hinaus daß die Klipper vom höchsten Tonnengehalt hart daneben anlegen können. Das Gold selbst hört mehr und mehr auf die Hauptrolle zu spielen, denn in San Francisco tauschen bereits alle Länder der Südsee ihre Producte gegen das Getreide, Mehl, Bauholz, die Häute und das Quecksilber Californiens aus. Mit den Sandwich-Inseln, mit Tahiti, Australien, Japan und China besteht ein emsiger Handel. Kurz das Leben auf dem bisher so stillen Ocean hat begonnen, und in San Francisco begegnen sich die beiden äußersten Ränder der Erdveste.

Unser Tourist hatte sich den Californier in rothem Garibaldihemd, mit dem Sombrero auf dem Kopf, in hohen Stiefeln, im Gürtel Dolchmesser und Drehpistole vorgestellt, er fand statt dessen nur das rasirte Europa,

Gestern sind zwei k. k. bevollmächtigte Ingenieure in das schweizerisch-österreichische Rheinthalgebiet abgegangen, um dasselbe zu untersuchen und sodann ihr Gutachten bezüglich der Verhandlungen abzugeben, welche von Seite der Cantonalverwaltung St. Gallen mit der Statthalterei zu Innsbruck in Betreff der Rheincorrection und Regelung der Rheinmündung in den Bodensee seit Kurzem erneuert im Gange sind.

Das bereits erwähnte Rundschreiben des Statthalters in Ungarn betreffs der Beamten wurde durch die vielfach auftauchenden Besorgnisse über deren schwankende Stellung, wenn das Provisorium aufhören sollte, veranlaßt. Der Statthalter erklärt, daß die jetzige Regierungsorganisation so lange vollständig aufrecht gehalten werden wird, bis die Aufregung beschwichtigt, die Ordnung wiederhergestellt und die Verwaltung und Rechtspflege in die richtige Bahn gelenkt, respective bis die staatsrechtlichen Fragen auf dem Landtag in's Reine gebracht und die Organisation der Comitate geregelt sein werden. Se. Exc. versprach ferner für die künftige Stellung jener Beamten, die sich durch Treue, Energie und Fleiß auszeichnen, sorgen und über die Aufrechthaltung des Ansehens der Beamten wachen zu wollen, zu welchem Zwecke er a. h. Orts eine Repräsentation unterbreitet habe, deren günstige Erledigung nächstens zu erwarten sei.

Aus Klausenburg, 22. Februar, schreibt man der „Kronstädter Ztg.“: „Die Conscription der Wähler zur Wahl der Landtagsdeputirten ist überall beendet, und fast alle Behörden haben die Verzeichnisse der hohen Landesstelle bereits eingesendet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein siebenbürgischer Landtag einberufen wird. — Die Recrutirungsarbeiten sind ebenfalls beendigt; Reclamationsgesuche sollen massenhaft eingelaufen sein. Von Seiten des Civils sollen der Assentcommission in einigen Comitaten disponible Bezirksvorsteher als Mitglieder zugewiesen sein.“

Der Redacteur des „Giornale die Verona“ Perego, erwidert heute dem Prinzen Napoleon, daß er keineswegs, wie dieser Bourqueney gegenüber so kategorisch behauptete, in einer Casematte neben dem Gouverneur wohnte, sondern in einem Hause mit Garten in der Porta Vescovo; daß auch die Generale, Gouverneure und Commandanten im Venetianischen gar nicht nöthig haben in Casematten zu hausen und keine Zeit, sich mit Journalisten abzugeben; daß er ferner keine Schildwache habe noch bedürfe, wie etwa der Leibjournalist des Prinzen, About, und daß er endlich nur von solchen Leuten Belehrungen in Sachen des Muths und der Ehre annehme, die im Rufe stehen, dieselben selber zu besitzen. Der Redacteur dieses Blattes zeigt an, daß ihm aus Paris ein Packet mit mehr als 200 Visitkarten zugeschickt worden ist. Der Poststempel ergibt, daß das Packet am Tage nach jener Senatssitzung abgegangen ist, in welcher Prinz Napoleon in seiner Rede auch das „G. di Verona“ citirt hat.

Deutschland.

Ueber die kurhessische Frage schreibt man, wie bereits telegr. erwähnt, dem „Dresd. J.“ aus Wien: Am 1. d. hat das österreichische Cabinet die letzten preußischen Vorschläge, worin Graf Bernstorff den österreichischen Anschauungen über die Unthunlichkeit einer directen Anempfehlung der Wahlordnung von 1849 sich möglichst genähert hat, angenommen. Beide Cabinete stellen einen gemeinsamen Antrag am Bunde, der möglicher Weise schon in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung eingebracht wird und dessen Annahme vollkommen gesichert ist. Ein unmittelbarer Schritt in Kassel wird unter diesen Umständen unterbleiben, dort wird aber wohl eine Ministerkrisis unvermeidlich sein. Nur Herr von Goddäus dürfte im Amte bleiben und ein neues Ministerium zu bilden haben. (Wie wir hören, hat sich das österreichische Cabinet genau der preußischen Auffassung angeschlossen, weshalb mit Recht angenommen werden darf, daß der zu erwartende Antrag der beiden Großmächte beim Bundestage auf Herstellung der Verfassung von 1831, unter Entfernung der bundeswidrigen Bestimmungen, ausgehen wird.)

In Berlin hat am 9. d. Abends im Kroll'schen Locale eine aus ungefähr 2500 Mitgliedern bestehende Versammlung des „deutschen Nationalvereins“ stattgefunden. Bennigsen führte den Vorsitz. Die vom Nationalvereinsausschuß vorgeschlagene Ansprache wurde nach einer Rede von Metz aus Darmstadt einstimmig angenommen; ein Antrag auf Erlassung einer Dankadresse an Roggenbach in Karlsruhe fand Annahme, ebenso ein Antrag auf Veranstaltung einer Feier des hundertsten Geburtstages Fichte's. Dr. Heyner aus Leipzig und Reuß aus Nürnberg constatirten aus ihrer Heimath Sympathien für Preußen. Die auftretenden Redner sprachen sich sämmtlich für Festhalten eines einheitlichen Bundesstaates mit Centralgewalt und Parlament unter Führung Preußens aus.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 4. d. beantwortete Graf Schwerin die Radziwill'sche Interpellation wegen der Posener Landschaft dahin, daß die alte Landschaft nicht wieder werde eröffnet werden. Für den Entwurf zur Gründung einer vereinigten Landschaft, welcher der Regierung vorliege, sei noch eine weitere Erwägung nöthig. Wenn mit einem Bürgerkrieg gedroht werde, so werde die Regierung wissen, wie die aus Parteileidenschaft entstandene Aufregung niederzuschlagen sei.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. d. brachte der Minister Graf Schwerin den Entwurf eines neuen Paßgesetzes ein. Nach demselben wird der Paßzwang für das Inland und Ausland aufgehoben. Das Recht auf Pässe wird indeß vorbehalten. Darauf wurde der Hoverbeck'sche Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Wuchergesetze mit 273 gegen 78 Stimmen angenommen.

Der „Elberfelder Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: „Seit Kurzem unterhält man sich mit Besorgniß von Mobilmachungs-Gerüchten. Diese Gerüchte sind völlig unbegründet. Dagegen sind in Beziehung auf die Berliner Garnison etliche bemerkenswerthe Anordnungen getroffen worden. Dazu gehört, daß in den Casernen wieder, wie früher schon einmal, ein Kasten mit scharfen Patronen in Bereitschaft gehalten wird, und daß die Soldaten wiederum instruirt worden sind, keine Versammlungen zu besuchen und sich, wenn irgendwo Aufläufe entstehen, sofort zurückzuziehen, wenn sie nicht im Dienste sind. Die Anlegung einer Telegraphenleitung zwischen dem königl. Palais und den Casernen und die Casernirung von Truppen in das Gießhaus mit diesen Maßnahmen in Verbindung zu bringen, überlassen wir unseren Lesern. In den Casernen bringt man die Stellung und die eventuelle Auflösung des Abgeordnetenhauses mit denselben in Zusammenhang — unseres Erachtens freilich in durchaus unberechtigter Weise, da zwischen einer Auflösung des Abgeordnetenhauses und der Verwendung der Munition eine gleich weite Kluft ist, wie zwischen den Neuwahlen und einem Staatsstreich, an den unter der Regierung unseres Königs sicher nicht zu denken ist.“

Der Herzog und die Herzogin von Coburg-Gotha sind, der „Gothaer Ztg.“ zufolge, am 2. d. nach einer bei ungünstigem Wind zurückgelegten Fahrt glücklich in Korfu angekommen.

Der frühere baierische Kriegsminister, FZM. v. Lüder, erlitt am 26. v. M. einen wiederholten Schlaganfall, in Folge dessen er völlig bewußtlos darniederliegt.

Der badische Finanzminister während der Revolution, Gögg, weilt gegenwärtig in Karlsruhe, und hat an die Regierung die Bitte gestellt, seinen bleibenden Aufenthalt wieder im Lande nehmen zu dürfen. Man glaubt vielseitig, daß die Regierung diesen Anlaß benutzen wird, um eine allgemeine Amnestie für alle noch im Auslande befindlichen, wegen politischer Vergehen. Verurtheilten zu erlassen.

Frankreich.

Paris, 2. März. Der Prinz Napoleon hat gestern im Senate seine große Rede für das eine ungetheilte Italien gehalten, ohne daß er, wie am 22. Februar, von Anfang an durch systematische Störungen auf Schritt und Tritt gehemmt wurde. Nur Larochejacquelein zeigte auch diesesmal wieder starke Neigung, durch giftige Einschiebsel Scandal herbeizuführen; doch ließ der Prinz sich nicht zu neuem Streit verlocken. Allerdings hat die Rede des Prinzen einen guten Theil ihrer politischen Bedeutung dadurch verloren, daß der Minister Billaut sich beeilte, unmittelbar nach derselben die Erklärung abzugeben, „die Regierung habe mit der Politik des Prinzen, was das unmittelbare Ziel derselben betreffe, nichts gemein, sie werde jedoch zu einer anderen Zeit ihre Ansicht in ausführlichster Weise kund geben.“ Die Sitzung war mit einer Rede des Cardinals Donner eröffnet worden, der für vollständigste Unabhängigkeit des Papstes plaidirte, damit er vollkommen frei in geistlichen Angelegenheiten handeln könne; zugleich pries der Cardinal die römische Curie, die, auf Gott und die Zeit rechnend, sich weigere, auf irgend eine Bedingung sich einzulassen. Der Senat nahm hierauf in einer Zwischenpause noch einen dringlichen Beschluß an, indem er dem Minister des Innern einen Credit von zwei Millionen bewilligte, die zur Unterstützung gemeinnütziger Communal-Arbeiten und zur Vertheilung an die Wohlthätigkeits-Anstalten bestimmt sind. — Die halbofficiellen Blätter „Pays“ und „Constitutionnel“ lesen heute der Kammer ein wenig den Text. Sie meinen, Frankreich habe sich seit zehn Jahren daran gewöhnt, daß der Kaiser und die Kammer einig gewesen seien und die letztere die Vorschläge des Ersteren immer gut geheißen habe. Beide Blätter, welche die Weigerung der Kammer Betreffs der Montauban-Dotation tief bedauern, hoffen, daß auch dieses Mal dieser Conflict, der dem Kaiser ganz unerwartet gekommen sei, dadurch, daß die Kammer im letzten Augenblicke den Gefühlen ihrer Ergebenheit für den Kaiser Rechnung trage, noch beigelegt werde. Zugleich geben diese Blätter noch zu verstehen, daß hinter dem Berichte des Herrn von Touvenel sich eine legitimistisch-clericale Intrigue verstecke. — Der von 1848 her bekannte republikanische Sergeant Boichot ist jetzt Oberst in Diensten der nordamerikanischen Union.

Ein Umstand, welchen alle Zeitungen mit Stillschweigen übergehen, der aber von mehreren Senatoren bestätigt wurde, ist, daß vorgestern Prinz Napoleon seine Antwort auf gewisse Anspielungen des Marquis de Boissy von einem Manuscript herunter las — ein Umstand, worüber aus der competentesten Quelle höchst interessante Aufschlüsse mitgetheilt werden. Am Tage, an welchem Prinz Napolen in der Sitzung vom 22. l. M. seine scharlachrothe Rede hielt, war des Abends große Hoftafel in den Tuilerien, wozu mehrere Senatoren geladen waren. Die Kaiserin erkundigte sich bei denselben mit sichtbarer Aufregung: ob es wahr sei, daß Prinz Napoleon in einer Stelle seiner Rede das Erbrecht des kaiserlichen Prinzen angetastet habe. Laut dem „Constitutionnel“ vom 23. hatte nämlich Prinz Napoleon gesagt: Si vous entendez que l'hérédité ne constitue un droit pour l'héritier au trône que dans le cas oú il est à la tête des idées du progrès, nous sommes d'accord, si non, nous ne nous entendons pas.“ Diese Worte sind dem amtlichen compte-rendu entlehnt, welcher seitens des Secretariats des Senats sämmtlichen Blättern zugeschickt wird. Die zur Hoftafel gezogenen Senatoren konnten daher nichts anderes der Kaiserin antworten als daß Prinz Napoleon über das Erbrecht sich so ausgelassen habe wie kaum Ledru Rollin oder Louis Blanc es würden gethan haben. Die Kaiserin verlangte sofort: der Prinz solle vom Kaiser angehalten werden öffentlich vor dem Senat deßhalb jene Worte zurückzunehmen. Da der compte-rendu der Sitzung vom 22. bereits zur Einrückung den Morgenblättern zugeschickt worden war, ließ sich die Sache nicht mehr vertuschen, wie es Graf Persigny beabsichtigte, um die Eigenliebe des Prinzen Napoleon zu schonen. Nur wurde in dem betreffenden Sitzungsberichte des „Moniteur“ die incriminirte Stelle wesentlich gemildert, indem man darin dem Redner, statt der vom „Constitutionnel“ und allen übrigen Morgenblättern gemeldeten Ausdrücke, folgende Worte in den Mund legte; „Si vous entendez par hérédité nouvelle que le souverain doit être toujours à la tête du pays et de ses instincts généreux, nous sommes d'accord; sans cela, non.“ Die Kaiserin war natürlich damit nicht zufrieden gestellt. Man ergriff also die vom Marquis de Boissy gemachten Anspielungen auf den Zwiespalt zwischen la branche aînée et la branche cadette, um dem Prinzen Napoleon eine Rücknahme durch den Kaiser selbst in die Feder zu dictiren damit dieselbe ganz die Form und die Tragweite hätte, welche die Kaiserin verlangte. Sicherem Vernehmen nach erhielt Hr. Billault zugleich vom Kaiser den positiven Befehl auch die maßlosen Angriffe des Prinzen Napoleon gegen Oesterreich bei den heute beginnenden Special-Debatten über Italien, in gehöriger Art zurückzuweisen.

Ernst Renan hat folgendes Schreiben an den „Constitutionnel“ gerichtet, das, nachdem es bereits gestern von den Abendblättern gebracht worden war, erst heute vom „Constitutionnel“ veröffentlicht wird. „Paris, den 28. Februar. Herr Redacteur! Sie sagen in Ihrer heutigen Nummer, „daß ich mich bei Uebernahme des Lehrstuhls der hebräischen Sprache am Collège de France auf Ehrenwort verbindlich gemacht habe, aus dem mir vom Herrn Unterrichtsminister vorgeschriebenen Programm, das in dem meiner Ernennung beigegebenen Bericht enthalten gewesen sei, nicht herauszutreten. Diese Behauptung, Herr Redacteur, ist vollständig ersonnen.“ Der Herr Unterrichtsminister kannte zu gut die Pflichten einer liberalen Regierung, um mir Bedingungen aufzuerlegen; er kannte meinen Character zu gut, um zu glauben, daß ich solche annehmen könnte. Der Bericht des Herrn Unterrichtsministers, welcher meine Ernennung begleitete, wurde mir nicht vor seiner Veröffentlichung im „Moniteur“ mitgetheilt. Ich hatte die Ehre, eine Unterredung mit dem Hrn. Minister zu haben, in welcher wir uns darüber einigten, daß der Lehrstuhl der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache am Collège de France ein wissenschaftlicher und nicht ein theologischer Lehrstuhl sei. Da der Herr Minister den Wunsch äußerte, diesen Gedanken zur Grundlage eines Berichts an den Kaiser zu machen, so kam man überein, daß ich ihm die zu einem solchen Bericht passende Redaction vorschlagen würde. Meine Redaction ist wesentlich von derjenigen verschieden, welche der Herr Minister glaubte vorziehen zu müssen. Die meinige behielt sich ausschließlich das Recht für den Lehrer vor, alle religiösen Fragen, welche der Kursus mit sich bringt, vom Standpuncte des Historikers, Literaten, Philologen und Gelehrten frei zu behandeln. Diese Redaction allein, mit der, wie ich behaupte, meine erste Vorlesung vollkommen übereinstimmt, bildete für mich ein persönliche Verpflichtung. Genehmigen Sie ꝛc. Ernest Renan.“

Die Verwerfung der Dotation Palikao durch die Commission des gesetzgebenden Körpers ist ein Ereigniß, aber sie bleibt ein Schlag ins Wasser ohne die Beistimmung des letzteren. Wie man aus Paris schreibt, fürchten die Unabhängigen im gesetzgebenden Körper beim Votum in öffentlicher Sitzung im Stich gelassen zu werden. Die Commission scheint selber nicht ganz ohne Furcht vor dieser Möglichkeit gewesen zu sein, indem sie mit Nachdruck in ihrem Berichte hervorgehoben, daß sie mit 182 gegen 34 Stimmen ernannt worden sei. Ueberdies wird Napoleon III. bei einiger Ueberlegung selber fühlen, daß der gesetzgebende Körper dem Kaiserreiche einen Dienst leistet, wenn er seine Würde zu wahren sucht, da eine Herabsetzung des gesetzgebenden Körpers auf die Nation und eben so gut auf das Staatsoberhaupt zurückfällt. Man legt dem Berichterstatter Jouvenel ein gutes Wortspiel in den Mund. Er soll zum Kaiser gesagt haben: „Sire, la chambre vous suivra toujours avec plaisir sur le chemin de la gloire, mais il ne faudrait pas l'y cahoter.“ (Pali-kaoter). (s. u. tel. Dep.)

Die Straßentumulte, die in Paris am 27. Febr. in den Umgebungen des Odeon, des Luxembourg und vor der Wohnung des Prof. Renan stattgefunden und zu zahlreichen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen geführt haben, begannen am 28. wieder vor dem Justizpalaste, wo Herr Berryer die — inzwischen verurtheilte — Redaction der „Union“ vertheidigte. Am 27. wurde auch der Verfasser der Broschüre „Die Constitution und die Freiheit“ auf der Gasse verhaftet, nach einer Durchsuchung seiner Papiere jedoch wieder freigelassen. Wie jetzt bekannt wird, sind dem einstimmigen Beschlusse der Commission, die Verwerfung der Dotation Montauban zu beantragen, lebhafte aber erfolglos gebliebene Verhandlungen mit dem Minister Baroche vorangegangen.

Der Moniteur vom 3. d. zeigt an, daß Angesichts der strafbaren Umtriebe, welche die Jugend zu Kundgebungen in Bezug gehässiger Erdichtungen verleiten, der Minister des Innern dem Vicerector der Akademie kundgethan hat, daß diejenigen Zöglinge oder Studenten, welche von nun an noch an einem Auflaufe Theil nehmen, sofort von der Akademie von Paris ausgeschlossen und ihrer Immatriculation beraubt werden. Die Zahl der verhafteten Studenten belief sich auf 80. Mit Ausnahme von vier, sind sie am Morgen darauf in Freiheit gesetzt worden.

Das Pays bringt eine Depesche aus Port Vendre vom 28. Febr., welcher zufolge die Dampffregatte „Gomer“ Officiere und Soldaten vom 62. und 29. Linienregiment, so wie Abtheilungen vom 10. Artillerieregiment an Bord genommen hat, welche Truppen für das römische Occupationscorps bestimmt sind.

---

den kosmopolitischen Herrenkleiderschnitt und die Crinoline wieder. Nur in dem Chinesenviertel ist noch alles national geblieben, und dort ist es erlaubt sich nach Canton versetzt zu fühlen. An den Schildern sieht man die Hühnerfüße chinesischer Schriftzeichen wie auf ächten Theebüchsen. Die Straßen hallen wieder von unverständlichem Geschrei. Drei goldene Kugeln zeigen, wie im Reich der Mitte, die Leihhäuser an, und des Abends fehlt es nicht an Papierlaternen. Die Amerikaner haben in einer jovialen Stunde den Chinesen den Namen John gegeben, und auf diesen hören jetzt die betriebsamen Asiaten. In feierlicher Sprache jedoch werden die Chinesen jetzt gewöhnlich die „Himmlischen“ (celestials) genannt, natürlich nicht ohne Hohn, denn der Amerikaner gibt ihnen bei jeder Gelegenheit seinen Haß und seine Verachtung zu erkennen. Von den 80,000 Einwohnern der Stadt gehören 50,000 dem männlichen Geschlecht und der weißen Race an, 25,000 fallen auf das weibliche Geschlecht, und den Rest bilden 4 — 5000 Himmlische und 1500 — 2000 Neger. Das Mißverhältniß der Geschlechter ist noch immer sehr groß, und nimmt binnenwärts im Quadrat der Entfernung auf ein Drittel, ein Viertel, und bis zu verschwindenden Bruchtheilen ab. Die Rückwirkung dieses Zustandes zeigte sich bei einer Gesellschaft, zu welcher unser Tourist eingeladen wurde, und wo die Dame vom Hause ihr Geschlecht allein vertreten mußte. Bei dieser Gelegenheit machte der Franzose die Entdeckung daß der californische Los Angeles-Champagner dem ächten französischen fast nichts nachgibt, was für den Weinbau in Californien von großer Wichtigkeit sein muß.

Nach etlichen Wochen Aufenthalt begab sich Herr Simonin landeinwärts nach dem Schauplatz der Goldwäscher. Vom „goldenen Thor“ fährt man mit den Dampfern in ein zweites geräumiges Wasserbecken, den Golf von San Pablo, der von steilen Bergen bis zu 4000' Höhe eingeschlossen, einiger Aehnlichkeit mit einem Schweizer-See sich schmeichelt. Stockton mit 10- — 12,000 Einwohnern, am südlichen Ende des Golfes gelegen wo der San Joaquin mündet, und von wo die größten Getreideverschiffungen abgehen, war für unsern Reisenden der Landungsplatz. Nach Stockton hat der Staat sein Irrenhaus verlegt, welches reich bevölkert ist, theils von Säuferwahnsinnigen, theils von Tobsüchtigen, die in der Regel in Folge von Glückswechseln mit dem Vermögen auch so viel Verstand verloren als sie vorher besaßen. Von Stockton aus bestieg der Reisende eine neunsitzige „Stage“ (Eilwagen) die nach der Stadt Sonora (Tuolumne Cy.) ging. Unterwegs bekam er auch die ersten Goldwäscher zu sehen. Es waren Chinesen die sich des „Rocker“ oder besser der „Craddle“ zum Reinigen des Sandes bedienten. Wie der Name besagt ist das Werkzeug eine Wiege, welche mit der einen Hand in Bewegung gesetzt wird, während der Goldwäscher mit der andern Wasser in ein Gefäß schöpft und über das Erdreich gießt, bis zuletzt das schwerere Gold zu Boden sinkt und der werthlose Sand weggespült ist. Die Wäscher sind jetzt sehr vergnügt wenn sie im Tage zwei Dollars (5 fl.) gewinnen, denn die Zeiten wo man eine Unze (50 fl.) noch erwarb, sind eben so verschwunden wie die gelegentlichen Funde von Goldklumpen. Die ärmeren Golderden waschen jetzt nur noch die Chinesen aus die sich auch fast allein noch der „Wiege“ bedienen.

Von Stockton erreichte man in 16 Diligencestunden Coulterville, so geheißen nach dem Städterbauer Coulter, einem Gastwirth und reichen Landbesitzer. Die Fahrt dorthin verlief ohne Abenteuer, dem Californien ist ganz nüchtern geworden und hat seinen ehemaligen criminalistischen Flor gänzlich eingebüßt. Wenn sich die guten Leute jetzt noch aufregen wollen, so ängstigen sie sich mit Erzählungen von Klapperschlangen, vor welchen Reptilien jedoch kein Goldwäscher die geringste Furcht hat, Dank seinen hohen Wasserstiefeln durch welche kein Giftzahn hindurchdringt, oder man berichtet haarsträubende Dinge von der Yedra oder Gifteiche. So mußte sich der Franzose erzählen lassen daß besonders empfindliche Personen schon vergiftet würden wenn sie den Strauch nur ansähen. Es sei kürzlich vorgekommen daß der Wind den Giftstaub über eine Stadt verbreitet habe und in Folge dessen eine neue Seuche ausgebrochen sei. Gewissenhafte Erzähler setzten dann freilich hinzu daß es auch Leute gäbe die aus Prahlerei die Blätter der Gifteiche in der Hand zerdrückten.

In Coulterville fand der Reisende Aufnahme bei einem Landsmann in einer californischen „Hütte.“ Die Hütte war aber ein kleines Landhaus, dem es nicht an europäischem Luxus und Bequemlichkeiten fehlte. Das junge Ehepaar welches es bewohnte, genoß die Bevorzugung eine französische Magd zu besitzen, was bei der Spärlichkeit der weiblichen Bevölkerung zu den seltenen Ausnahmen gehörte. Dem Fremden räumte man ein kleines Zimmer ein, dessen Thüre sich nach dem Freien öffnete, zu seiner Betroffenheit fand er aber daß es gar nicht verschlossen werden konnte. Später sah er aber ein daß Schloß und Riegel zu den überflüssigen Dingen in Californien gehören. Die Schwelle jeeds Hauses ist geheiligt, und Niemand darf ohne Einladung des Eigenthümers wagen einzutreten, denn ohne diese würde er sich aussetzen, mit einer Kugel empfangen zu werden, und wollte er gar einen Raub oder Diebstahl verüben, so fiele er den Nachbarn in die Hände, die ihn an den nächsten Baum hängen würden, denn alle stehen ein für die Sicherheit des Einzelnen und seiner Behausung. Californien hat bereits sein „goldenes“ Zeitalter hinter sich, das goldene Zeitalter nämlich für Landstreicher und Verbrecher, überall herrscht nur der Erwerbstrieb und fleißiges Schaffen. In kurzer Zeit ist daher das Land zu einem Muster der Gesittung geworden, da aber bekanntlich

Italien.

Der Prinz von Capua befindet sich noch immer in Turin, um seine Güter und die ihm von seinem Bruder ausgesetzte Apanage zu erheben, es sollen ihm indeß nur die ersten garantirt worden sein.

Am 14. Februar, dem Jahrestag der Ankunft des Königs Franz und seiner Gemahlin in Rom, wurde Seiner Majestät eine mit einer großen Anzahl Unterschriften versehene Adresse mit der Ueberschrift: „An Se. Majestät Franz II., König beider Sicilien", überreicht. Die Adresse spricht die Empfindungen der aufrichtigsten Verehrung und des Dankes dafür aus, daß der König Rom und keine andere Stadt zum Asyl gewählt habe.

Rußland.

Der amtliche Warschauer „Dziennik" zählt sechs Nachrichten auf, die der Krakauer „Czas" gebracht hat, und bezeichnet sie alle als unwahr, darunter auch die, daß General Lüders dem Erzbischof Feliński nicht gestatte, direct an den Kaiser zu telegraphiren. Das „Amtsblatt" versichert, daß der Statthalter nie in der Lage gekommen ist, sich einem solchen Begehren zu widersetzen.

Türkei.

Nach Berichten der „Köln. Z." sind zwischen der griechischen Gemeinde und dem Patriarchen in Konstantinopel die üblichen Streitigkeiten wieder einmal ausgebrochen und haben zu den gewöhnlichen ärgerlichen Auftritten geführt; während der Sitzung der Synode wurde der Patriarch von einigen Erzbischöfen als ein „unverschämter Betrüger" bezeichnet, so daß er das Sitzungslocal verlassen und sich klagend an die Pforte gewandt hat.

Griechenland.

Der „K. Z." wird aus Athen, 22. Februar geschrieben: Die zur Unterdrückung des Aufstandes in Nauplia bestimmten Truppen-Abtheilungen wurden vergangenen Sonntag von Sr. Majestät dem Könige in Korinth inspicirt und traten noch an demselben Tage ihren Marsch nach der Provinz Argos an. Sie passirten am 17. die Engpässe zwischen Korinth und Argos, jedoch erst nach einigem Widerstande von Seiten der aufständischen Bauern und zogen am 18. in Argos ein, von wo aus die weiteren Operationen gegen Nauplia, den Heerd der Revolution, geleitet werden sollen. Die Stärke der gegen die Rebellen entsendeten Truppenmacht dürfte 3000 Mann incl. der angeworbenen Freiwilligen, nicht übersteigen; doch ist die Regierung bemüht, in den bedrohten oder unruhigen Provinzen eine Art Landsturm zu bilden, zu welchem Zwecke einige der einflußreichsten Häuptlinge, auf welche die Regierung zählen zu können glaubt, abgesandt wurden: so der General Mauromichalis nach Messenien, Kolokotroni nach Mantinea und Chatschi-Petro nach Megara. Die nöthigen Geldmittel erhielt die Regierung der Bank, welche gegen Verpfändung des Oelwaldes von Salona und den Mauth-Erträgnissen im Piräeus, Syra und Patras derselben die Summe von $2^1/_2$ Millionen Drachmen vorschoß — ein Act, welcher ohne Zustimmung der drei Schutzmächte nicht wohl vollzogen werden konnte — aber Noth kennt kein Gebot. Da übrigens der französische Gesandte die Verpfändung der Nationalgüter anrieth, so scheint man England und Rußland mit Anfragen nicht weiter behelligt zu haben. — Ueber die Vorgänge in und bei Nauplia, in Tripolizza und Lakonien nach Ankunft der Regierungs-Truppen enthalten wir uns jedes Berichtes, da positive Nachrichten fehlen und die von der Regierung veröffentlichten sehr unklar sind. Der Bürgerkrieg hat thatsächlich begonnen, Blut fließt und der Ausgang ist bei der allerorten herrschenden gereizten Stimmung sehr unsicher. Die Hauptstadt ist ruhig, ja, sogar völlig todt. Die Kaffeehäuser sind geschlossen, die Hauptstraßen militärisch besetzt, die Druckereien der Oppositions-Journale durch Polizeimannschaft bewacht. Außerdem finden täglich Verhaftungen Statt und zwar ohne alle Beachtung der Formen des Gesetzes, an dessen Stelle provisorisch die Anordnungen der Militärgewalt getreten sind. Die Universität und das Gymnasium sind auf unbestimmte Zeit geschlossen worden; weitere Maßregeln sind noch bevorstehend. — Die Kammern der Abgeordneten votirten dieser Tage die Steuergesetze ohne allen Anstand; ferner einen Gesetzvorschlag, welcher fortan Militärpersonen ausschließlich den Kriegsgerichten unterstellt, auch wenn dieselben bei politischen Vergehen im Vereine mit Bürgern handelten.

Um die Festung Nauplia mit Gewalt einzunehmen, mußten weitere Vorbereitungen getroffen und Kriegsmaterial dahin geschafft werden. Man hoffte jedoch in Athen, daß es dazu nicht kommen, sondern daß der gutgesinnte Theil der Truppen in Nauplia die Oberhand gewinnen und die Festung capituliren werde. Die Rebellen sind mit Waffen jeder Art, besonders mit Geschützen und Schießbedarf, sehr gut versehen, da Nauplia das Zeughaus und alle militärischen Werkstätten in sich schließt. Proviant und Waffen haben sie, und da fortwährend Familien aus der Stadt fliehen und selbst die Garnison sich durch tägliche Desertionen von Soldaten und Officieren vermindert, so reicht der Bedarf wohl für längere Zeit aus. Wenn auch die königlichen Dampfer für Stadt und Festung von der Seeseite her jede Communication verhindern, so kann doch in dunkler Nacht eine stille Barke die Stadt erreichen und Proviant bringen. Eine einzige große Fischerbarke besaßen die Rebellen, die in Port Toulon, einem kleinen Hafen hinter der Festung Palamide, lag, und von einem königlichen Schiff in Grund gebohrt wurde.

Einem dem britischen Parlamente vorgelegten Ausweise zufolge beträgt die noch rückständige Schuld Griechenlands an England 847,544 L. 16 S. 1 D., die rückständige Schuld Sardiniens 1.875,389 L. 18 S. 6 D.

Herr Ozerow, bisheriger Gesandter Rußlands am griechischen Hofe, ist am 26. über Marseille an seinen Bestimmungsort Bern abgegangen. Der jetzige Vertreter Rußlands, Herr Plutow, überreichte am 25. Dinstag seine Beglaubigungsschreiben. — Der Gesandte der hohen Pforte, Fotiades Bey, ist von Athen abberufen und an dessen Stelle kommt Zia Bey, welcher demnächst hier eintreffen wird.

Amerika.

Ein Bericht der „Allg. Ztg." aus New-York constatirt als Thatsache, daß die Mississippi-Mündung durch die Bundesflotte hermetisch geschlossen sei, und nennt die Behauptung südlicher Zeitungen, welche die Blokade als nicht effectiv darstellen, unwahr. Dabei wird vor den Nachrichten der wichtigsten Quelle amerikanischer Nachrichten — eines Telegraphenbureau's in London gewarnt — das alle Erfolge des Bundes entweder verschweige oder entstelle und verkleinere. Die amerikanischen Zeitungen behaupten, daß die Secessionisten mit diesem Telegraphenbureau sich verständigt haben.

Der Expräsident von Mexico, General Miramon (eben derselbe, unter dessen Regierung die bekannte Beraubung des englischen Gesandtschaftshotels stattgefunden hatte) war am 21. Jan. unter falschem Namen auf dem englischen Packetschiff „Avon" von Havannah nach Vera-Cruz abgegangen. Der Admiralitätsagent hatte erklärt, daß er unmittelbar nach der Ankunft des Schiffes in Vera-Cruz (wo der Ex-Präsident ein Fahrzeug zu finden hoffte, das ihn an irgend einem Punkte der Küste an's Land setzen könnte), dem Befehlshaber der englischen Flottenstation die Anzeige machen werde, um die Verhaftung Miramon's zu veranlassen. Dies ist auch geschehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 6. März.

* Wie die „Prager Z." meldet, hat das k. k. Staatsministerium dem disponiblen Landesbaudirector in Krakau, Phil. Dr. Konrad Schenkel die Versehung der durch die Pensionirung des kaiserlichen Rathes Josef Wachtel erledigten Stelle des Landesbaudirectors für Böhmen zu übertragen befunden.

* An Stelle der ausgelosten oder austretenden Comité-Mitglieder des Krakauer Agronomischen Vereins wurden erwählt die HH. Josef Konopka, Julian Kirchmaier, Graf Adam Potocki, Graf Eduard Stadnicki (wie früher), Stan. Starowiejski, Felix Szlachtowski, Graf Ludwig Wodzicki (an Stelle dreier jetziger Reichsräthe). Die Wahl der in Folge des angenommenen Antrags H. Trzecieski's eingesetzten Delegaten zum Lemberger Creditverein fiel auf die HH. Franz Trzecieski, Paul Popiel, Eduard Stadnicki.

Wie man dem „Czas" aus Tarnow vom 3. d. schreibt, befinnden sich mehr als zwanzig Dörfer bis jetzt unter Wasser oder vielmehr unter Eis. Die durch die Weichselüberschwemmung bei Szczucin und Maniow vor einigen Wochen angerichteten Verwüstungen sind schrecklich, das Elend dauert fort, alle Vorräthe an Lebensmitteln sind von Wasser und Eis bedeckt. Die Leute bergen sich bis jetzt auf Böden oder sind in anderen Dörfern zerstreut. Die Wintersaat ist zerstört, zur Frühlingssaat fehlt es an Korn und Zugvieh. Die Eisstauung auf meilenweiter Fläche droht mit neuem Unheil. Die Frauen Tarnow's veranstalten eine Collecte zur Unterstützung der Unglücklichen, so wie bereits die nöthigen Schritte zur Erlangung des Regierungsconsens für Einrichtung einer großen Gewinnstlotterie geschehen, an welcher das ganze Land theil zu nehmen hätte. In einem dem Elementarunglück gewidmeten Leitartikel erklärt die Redaction des „Czas", daß sobald im Sinne des (erwähnten) Beschlusses der Generalversammlung des Krakauer agronomischen Vereins ein Comité ad hoc sich gebildet, sie bereit ist, die Einhändigung der hoffentlich reich fließenden Gaben an dasselbe zu vermitteln, welche zumal neben dem Allerhöchsten Geschenk und der Gabe des Erzbischofs Szymonowicz nicht nur aus augenblicklichem Elend zu retten im Stande sein werden, sondern auch den Unglücklichen vermöge einer bedachtsamen Vertheilung der Einflüsse für später eine nachhaltige Hilfe zu geben, um das Volk vor Elend, Bettelei und Verlassung ihrer häuslichen Herde zu bewahren und zu neuem Beginn der Wirthschaft mit Frühlingsanfang zu verhelfen.

* Es liegen, schreibt die „Lemberger Ztg.", nunmehr die Berichte über die Feier des 26. Februar aus mehreren Städten Galiziens vor. Wo sie gehalten wurde, ist sie eine absolut freie Aeußerung der der Bevölkerung innewohnenden Gefühle, die ohne die terrorisirende Einwirkung der Gegner der Februarverfassung auch noch an vielen andern Orten hervorgetreten wären. Sie fand in Dukla, Wiśniowczyk, Biała, Alt-Sandez, wo auch die Umgegend lebhaftesten Antheil nahm, in Limanowa, Grzymałów, Dolina, Grodek, Żółkiew, Mikołajów (in beiden letzteren Orten auch in den gr. kath. Kirchen) und in Tarnopol in der röm. kath. Kirche, — in Turka, Sambor, Sądowawisznia, Uhnów, Kulikow, Kopyczyńce, Mościska, Przemyśl, Lubaczów und Oleszyce, (in letztern Orten auch in den röm. kath. Kirchen) in den griech. kath. Kirchen statt. An fast allen diesen Orten hielten die Israeliten ebenfalls feierliche Gottesdienste. In vielen, im gr. kath. Gebiet liegenden Städten trug sie ein feierliches und herzliches Gepräge, die Umgegenden nahmen lebhaften Antheil oder celebrirten den Tag in ihren bescheidenen Dorfkirchen; indessen thaten sich auch einige röm. kath. Städtchen hervor, wie Alt-Sandez, Biała, Dukla und Grodek. An einigen Orten weigerten sich die befragten Geistlichen, indem sie „keine Weisung vom Consistorium" bekommen hätten, oder weil sie erst die Früchte der Constitution abwarten wollten. Ob wohl diese Herren etwa eine „Weisung vom Consistorium" bekommen haben, gewisse Lieder in ihren Kirchen singen zu lassen oder gewisse Gottesdienste zu halten? Der Vorsichtige, der auf die Früchte harren will, wird sie erleben, doch ist die Blüte auch einer Freude werth.

* Die Stadtgemeinde von Kolomea hat aus Anlaß des ersten Jahrestages der Verfassung nachstehende Adresse an den Staatsminister Ritter v. Schmerling gerichtet; „Ew. Exzellenz! In dankbarer Anerkennung der so vielfachen und so großen Verdienste für das Wohl des Staates und der Völker Oesterreichs, die sich Ew. Excellenz so reichlich erworben haben, vorzüglich auch der durch den allerhöchsten Gnadenakt Sr. Majestät alle Völker und weiten Lande des großen Gesammtösterreichs umfassenden Verfassungsverleihung beehrt sich auch die treue Stadt Kolomea am Jahrestage dieser glorreichen Verleihung Ew. Excellenz diese vollste Vertrauensadresse ehrerbietigst zu überreichen, wobei sie Gott inständigst bittet, seinen Segen über das gesammt-groß-österreichische Kaiserthum zu verbreiten und Ew. Excellenz in dieser so schwierigen Arbeit mit seiner heiligen Gnade zu kräftigen, wobei wir unsere vollste Zuneigung einem großen österreichischen Kaiserthume und seiner Reichseinheit hiemit beurkunden. In tiefster Ergebenheit Ew. Exz. vollständiger Stadtausschuß der treuen Stadt Kolomea." (Unterschriften.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 1. März. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 88	83	76 — 80
Gelber „	85 — 88	83	76 — 80
Roggen	59 — 61	58	55 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	56 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	— —	—	— —
Sommerraps	— —	—	— —

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = $89^1/_2$ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = $1.57^1/_2$ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	20— — $21^1/_4$	bester	13— — $13^1/_2$
guter	18— — 19—	guter	12— — $12^1/_3$
mittlerer	14— — $16^1/_2$	mittlerer	$9^3/_4$ — $10^3/_4$
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	$7^1/_2$ — $8^3/_4$

Berlin, 4. März. Freiw. Anl. $101^5/_8$. — 5perc. Met. $51^1/_2$. — 1854er Lose $65^1/_2$. — Nat. Anl. 61. — Staatsb. $132^1/_4$. — Cred. Act. $72^3/_4$. — Cred. Lose fehlt. — Wien $72^3/_8$.

Frankfurt, 4. März. 5perc. Met. $49^5/_8$. — $4^1/_2$perc. fehlt. — Wien 85. — Bankact. 700. — 1854er Lose $64^1/_8$. — Nat. Anl. $59^1/_8$. — Staatsb. 235. — Cred. Act. $169^1/_2$. — 1860er Lose $65^3/_4$.

Paris, 4. März. Schlußcourse: 3perc. Rente 70. — $4^1/_2$perc. 99.80. — Staatsbahn 503. — Credit-Mob. 752. — Lomb. 543. — Consols mit $93^1/_4$ gemeldet. Haltung matt.

Wien, 5. März. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.— Geld, 84.20 Waare, mit April-Coup. 84.30 Geld 84.40 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.10 Geld, 91.20 Waare, zu 100 fl. 94.— G., 96.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 69.30 G. 69.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 828.— G. 829.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 199.50 G. 199.60 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2154.— G. 2155 — W. — der Galiz.-Karl Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 195.75 G. 196.25 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.65 G. 116.80 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.75 G. 137.85 W. — K. Münzdukaten 6.54 G. 6.55 W. — Kronen 19.03 G. 19.06 W. — Napoleond'ors 11.— G. 11.02 W. — Ruff. Imperiale 11.28 G. 11.30 W. — Vereinsthaler $2.04^3/_4$ G. 2.05 W. — Silber 136.50 G. 136.75 W.

Krakauer Cours am 5. März. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 351 verlangt, 345 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler $73^3/_4$ verlangt $72^3/_4$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. $136^1/_2$ verlangt, $135^1/_2$ bez. — Russische Imperials fl. 11.28 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.06 verlangt, 10.92 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.47 verl., 6.39 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.55 verl., 6.47 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. $101^3/_4$ verl., 101 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. $81^1/_3$ verl., $80^1/_2$ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. $85^1/_4$ verl., $84^1/_2$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. $71^1/_5$ verlangt, $70^1/_2$ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währung 84 verl., 83 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. 197 verl., 195 bez.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. März. Die „Berliner Allg. Z." enthält den namentlich unterzeichneten Protest der Majorität der Schleswig'schen Ständeversammlung gegen die Competenz des versammelten Reichsraths und gegen die Rechtsgiltigkeit aller von ihm bezüglich Schleswigs gefaßten und zu fassenden Beschlüsse.

Brüssel, 5. März. Die heutige „Indép. belge" berichtet: Gestern war Paris ruhig. Die Behörden haben mehrfache Vorsichtsmaßregeln getroffen, im Quartier latin waren bedeutende militärische Kräfte entfaltet. Das Gerücht ging, den Schülern der polytechnischen Schule hätte man verboten, das Schulgebäude zu verlassen. Man versichert, daß die Führer der Bewegung freiwillig die erwartete Demonstration unterlassen in Voraussicht ihrer Erfolglosigkeit. Ganesco und sein Secretär sind verhaftet, überhaupt wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 5. März. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde ein Schreiben des Kaisers verlesen, in welchem dieser sein aufrichtiges Bedauern über das Mißverständniß ausdrückt, das zwischen ihm und dem gesetzgebenden Körper wegen der Angelegenheit des Generals Montauban entstanden. Die Verwerfung des Gesetzentwurfs — heißt es dort — hätte keine Besorgniß erregen dürfen, da die Gesetze heute kaum ihrer selbst willen erörtert werden, nicht zum Umsturz des Ministeriums. Um das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, zieht die Regierung ihren Entwurf zurück und überläßt anderen die Vorlage eines Antrages, wie die Dienste Montauban's zu belohnen seien.

Lissabon, 28. Februar. Das Entlassungsgesuch des Ministers Horta ist angenommen worden. Es ist wahrscheinlich, daß Pairs ernannt werden, um die Politik des Ministeriums zu consolidiren.

Rom, 1. März. (Ueber Paris.) Es herrscht Ruhe. Veranzi, Secretär des nationalen Comité's, wurde verhaftet. Man fand bei ihm die Liste über mehrere Tausende dem Comité Affiliirter.

St. Petersburg, 5. März. Das „Journal de St. Petersbourg" meldet, daß General Philippson, Curator des hiesigen Universitätsdistricts, bekannt aus den Studentenunruhen im Herbste, entlassen worden sei.

New-York, 16. Februar. Gouverneur Letcher hat in Anbetracht, daß die letzten Niederlagen der Conföderirten alle Energie erheischen, an den Senat in Richmond das Verlangen gestellt, daß die ganze männliche Bevölkerung in den Städten von 18 bis 60 Jahren bewaffnet werde.

New-York, 18. Febr. Nach dreitägigem heißen Kampfe haben sich am 16. das Fort Donnelson und die Generäle Buchner, Bushrod und Johnson unter Bedingungen ergeben. Die Unionisten haben 15,000 Gefangene gemacht und eine ungeheuere Menge Kriegsmaterial weggenommen. Der Sonderbunds-General Froyd ist mit 5000 Mann entwischt.

Gerüchtweise verlautet von einer Schlacht bei Savannah und daß diese Stadt erobert sei. Die „New-York-Times" ist erfreut, daß die Unionsregierung sich die Action in der mexikanischen Frage reservire, weil es dann freistünde eine Politik zu verfolgen, welche die Unabhängigkeit Mexicos herstellte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. März.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Karl Chyliński aus Brzezówka; Josef Derych aus Polen; Wenzel Toczyski aus Ksiażnice.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Mieczislaus Gf. Rey nach Przyborow; Stanislaus Brandys nach Galizien; Heinrich Turnau nach Dobczyce; Ladislaus Skrzyński nach Galizien.

---

das Paradies Dante's viel langweiliger ist als seine Hölle, so hat auch das heutige Californien an melodramatischen Reizen gegen das Californien zur Zeit der „Vigilance-Committees," der berühmten öffentlichen Vehme, außerordentlich verloren, und unser Tourist weiß uns seitenlang keine andere Zerstreuung und Belehrung zu bieten, als die Beschreibung der unbequemen Eilwagen und der Leiden der hin und her geschüttelten Passagiere. Bei Coulterville selbst bezog er auf einige Wochen eine kleine Blockhütte, die er für 300 Fr. gekauft hatte und die nur Raum für einen Ansiedler besaß. Charakteristisch war, daß auch ihre Thüre sich nicht verwahren ließ und daß trotzdem die Sicherheit des Bewohners oder seiner Habe nichs das Mindeste darunter litt, obgleich das Thal herauf und herab Wanderer aller Nationen und selbst Indianer zogen. Simonin behauptet, die Sommerwärme im Mercedthal hätte senegambische und syrische Temperaturen noch überboten, und um Mittag sei das Thermometer (im Schatten?) bis auf 40° R. gestiegen. In den Zimmern krachen und bersten die Geräthschaften, der Einband von Büchern krümmt sich, die Kerzen schmelzen, die Butter wird flüssig, und metallene Gegenstände, die der Sonne ausgesetzt blieben, versengen die Haut bei einer Berührung. Ein Glück ist es, daß die Luft äußerst trocken bleibt, so daß die Hitze dadurch erträglich wird. Nachts dagegen findet, bei einem während sieben Monaten stets heiteren Himmel, eine starke Abkühlung statt. Es war natürlich, daß unser Tourist die in nächster Nähe ihm liegenden Naturwunder, nämlich den Wald der Riesencedern (Wellingtonia gigantea) und die berühmten Yohsemity-Wasserfälle besuchte, die aber jetzt allgemein schon bei uns bekannt und vielfach beschrieben worden sind. Auf diesen Wanderungen machte er die interessante Bemerkung, daß alles Wildpret und alle Pelzthiere aus den von der Civilisation ergriffenen Revieren sich zurückgezogen haben. Weder Hirsche noch Damwild, noch Elenthiere, noch Antilopen, noch Bisons lassen sich mehr sehen, selbst die Bären und die weißen Füchse sind verschwunden. Während zur Zeit der russischen Occupation Californien ein Land für Jäger und Trapper gewesen war, sind diese jetzt gänzlich vor den Goldwäschern gewichen, setzen aber ihr Gewerbe noch in der Sierra Nevada mit großem Glück fort, so daß in den californischen Städten Bärenbraten stets zu haben sind, zumal die Californier Bärensteaks für eine große Leckerei halten.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** „Aus dem Privatbriefe eines Freundes" in Wien theilt die „Allg. Ztg." Folgendes mit: Ich sitze seit drei Wochen an dem Krankenbett von Freund Zedlitz. Zweimal glaubten wir seitdem den Theuern sterbend, und immer erholte er sich wieder. Aber die Aerzte sagen, daß keine Hoffnung da ist, ihn lange zu erhalten. Alle Krankheitssymptome haben sich verschlimmert, und sein Tod wird gänzliche Erschöpfung sein, indem er sich nicht entschließen kann, irgend etwas Nahrhaftes zu genießen. So müssen wir ihn langsam vergehen sehen. Wir können ihn nur aufrecht halten durch die angestrengteste Pflege, der seine eigene herrliche Stimmung entgegenkommt. Er ist durchaus ergeben in sein Schicksal, voll Liebe für alle, aller Liebe erkennend. . . Manchmal ist sein Geist gestört, manchmal und meistens ist er ganz bei sich. Er hat die letzte Oelung und das Abendmahl mit sichtlicher Erbauung empfangen. Zuweilen reicht sein Gedächtniß weit, zuweilen scherzt er auch. Gestern, an seinem Geburtstage — er ist 1790 geboren — war er besonders heiter. Er sagte lächelnd zu mir: „Da alle Menschen sterben müssen, wirds mich wohl auch nicht umbringen." Vorgestern waren Staatsminister v. Schmerling und Grillparzer bei ihm. Die Feier des 26. Febr. hat ihn sehr angenehm erregt. Als er hörte, daß v. Schmerling das Großkreuz des Leopold-Ordens erhalten, dictirte er mir ein Billet an ihn.

** (Mozart's Großnichte.) Josepha Lange, die letzte Blutsverwandte des großen Meisters, befindet sich, wie wir einem „Eingesendet" des „Wanderer" entnehmen, in der traurigsten Lage. Dem Einsender kam durch Zufall ein an einen Wohlthätigkeitsverein in Wien gerichtetes Schreiben in die Hände, in welchem Josepha Lange ihre Nothlage anführt, in die sie bei ihrer gänzlichen Mittellosigkeit durch ein Brustleiden und ihre immer zunehmende Augenschwäche versetzt ist, und die ihr jeden Erwerb nahezu unmöglich macht. Der Einsender wendet sich an die Direction des k. k. Hofoperntheaters, ob sie nicht vielleicht geneigt wäre, durch Verleihung einer kleinen Tantieme von den Mozart'schen Opern Josepha Lange vor Noth und Elend zu bewahren. Dieser Vorschlag dürfte um so weniger ohne Erfolg bleiben, als bereits ein fremdes Theater, die Pariser große Oper, bei Gelegenheit der Aufführung von „Figaro's Hochzeit" dem Sohne Mozart's eine Tantieme gewährt hat.

** Abeles contra Mandeles ist, wie die „Tribüne" meldet, bereits in einer Incedenzfrage durch den ganzen Instanzenzug gegangen. Klägerin hatte bekanntlich um gerichtliche Depositirung des Creditloses angesucht, dessen Gewinn von 150,000 fl. sie zur Hälfte beansprucht. Das Bezirksamt als Gericht zu Hietzing wies dieses Ansuchen sofort zurück. Das k. k. O.-L.-G. fand der Geklagten aufzutragen, das in ihren Händen befindliche Creditlos bis zur Beendigung des anhängig gemachten Rechtsstreites zu Gerichtshanden binnen 3 Tagen zu erlegen. Ueber den vom Vertreter der Geklagten Dr. Berger ergriffenen Revisionsrecours hat der oberste Gerichtshof zu verordnen befunden, daß über das Sequestrationsgesuch der W. A. zur Vernehmung des Gegentheils eine Tagsatzung auf kurze Zeit anzuordnen und hiernach weiter nach Vorschrift des Gesetzes vorzugehen sei.

** Es hat sich nun herausgestellt, daß der Bankdiener Reichenow aus Düsseldorf, nachdem er den großen Bankdiebstahl verübt, sich mehrere Monate lang in Düsseldorf selbst bei einem Cigarrenhändler Sander versteckt gehalten hatte. Sander hatte dafür von Reichenow 10.000 Thlr. erhalten, die auch vorgefunden wurden. Die Auslieferung Reichenow's von Seite der franz. Polizeibehörde wird in den nächsten Tagen erwartet.

** (Steckbrief gegen einen Zopfabschneider.) Das Stuttgarter Criminalamt veröffentlicht einen Steckbrief gegen den ledigen Tischlergesellen Joh. Sigel, welcher im Verdacht steht, einer größeren Anzahl Mädchen in Stuttgart die Zöpfe abgeschnitten zu haben. In Sigel's Wohnung sollen bei einer amtlichen Durchsuchung nicht weniger als 15 leibhaftige Frauenzöpfe vorgefunden worden sein.

Amtsblatt.

N. 8936. **Kundmachung.** (3580. 3)

Zur Bewerbung eines erledigten Studiums für mittellose galizische Jünglinge welche sich dem Studium der Arzneikunde widmen, wird der Concurs bis Ende März 1862 ausgeschrieben.

Dieses Stipendium beträgt 168 fl. ö. W. jährlich und es ist damit der Bezug eines Reisegeldes von 63 fl. ö. W. zur Reise nach Wien und eines gleichen Betrages zur Rückreise nach vollendeten Studien und erlangten Doctorswürde verknüpft.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit den Nachweisungen über Alter, Mittellosigkeit, zurückgelegte Studien, Moralität und Impfungsscheine, wie auch mit dem Reverse, daß sie sich verpflichten nach erlangter Doctorswürde die ärztliche Praxis durch zehn Jahre ununterbrochen in Galizien auszuüben, belegten Gesuche, innerhalb des Concurstermines bei der k. k. Statthalterei einzubringen, wobei bemerkt wird, daß die Verleihung dieses Stipendiums ausdrücklich an die Bedingung des Besuches der medizinischen Studien an den Wiener Universität geknüpft ist.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 17. Februar 1862.

N. 8936. **Ogłoszenie.**

Do ubiegania się o opróżnione stypendium dla ubogiéj młodzieży galicyjskiéj, która się studyom medycyny poświęca, rozpisuje się konkurs po koniec marca 1862.

To stypendium wynosi 168 zła. rocznie i jest z niem połączony pobór pieniędzy na drogę w kwocie 63 zła. na podróż do Wiednia i takiéj saméj kwoty na podróż z powrotem po ukończonych studyach i uzyskanéj godności doktorskiéj.

Ubiegający się o to stypendium mają swoje prosby, zaopatrzone w udowodnienia co do wieku, ubóstwa, ukończonych studyów, moralności, świadectwo szczepionéj ospy, tudzież w rewers, jako się obowiązują po uzyskanéj godności doktorskiéj wykonywać praktykę lekarską przez lat dziesięć bez przerwy w Galicyi, podać w ciągu terminu konkursowego do c. k. Namiestnictwa, przyczém zwraca się uwagę na to, że nadanie tego stypendium połączone jest wyraźnie z warunkiem odwiedzenia studyów medycznych na uniwersytecie wiedeńskim.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 17 lutego 1862.

N. 293. **Edykt.** (3600. 2-3)

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Sokołowie czyni się niniejszym wiadomo, że w roku 1829, zmarł w Kopciach bez ostatniéj woli Józef Kopeć, który majątek pozostawił.

Sąd tutejszy nieznając miejsca pobytu Jana Kopcia najstarszego syna zmarłego, wzywa tegoż Jana Kopcia, ażeby w przeciągu roku jednego i sześć tygodni od daty umieszczenia niniejszego edyktu w gazecie, w tutejszym Sądzie się zgłosił i oświadczenie do przyjęcia spadku wniósł, gdyż w przeciwnym razie spadek ten byłby pertraktowany z tymi którzy się zgłosili i z kuratorem Piotrem Kopciem, dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Sokołów, dnia 31. Października 1861.

N. 1785. **Edykt.** (3555. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski zawiadamia niniejszym niewiadomych z życia i miejsca pobytu wierzycieli hipotecznych części dóbr Pstrągowéj „Bętkowską" zwanéj, tudzież dóbr Pstrągowy dolnéj „Grabowszczyzną" zwanéj, a mianowicie: Rozalię z Zielińskich Trzemeską, Jędrzeja Trzemeskiego, Jana Trzemeskiego, Ludwikę Zacharewiczową, Joannę Domaradzką, Tadeusza Łyszkowskiego, Gabryela Wyszkowskiego, Józefa Wyszkowskiego, Ksawerego Mostowskiego, Ignacego Wasilewskiego, Maryannę Wasilewską, Franciszka Bilańskiego, Barbarę Bilańską, Franciszkę Łychowską, Annę Krobicką, Ksawerego Cichockiego, Piotra Strzeleckiego i Annę 1go ślubu Łychowską 2go ślubu Stetkiewiczową, że w celu wykazania pierwszeństwa i likwidalności pretensyi i wierzytelności ciążących na częściach dóbr Pstrągowa Bętkowska i Pstrągowa dolna także Grabowszczyzna zwanych, wyznacza się termin na dzień 11go kwietnia 1862 o godzinie 4téj popołudniu.

Wzywa się zatém wymienionych wierzycieli z miejsca pobytu i życia niewiadomych, których zastępcą p. adwokat Hoborski mianowanym został ażeby na tym terminie stanęli, lub rzeczonemu zastępcy potrzebnych pism do ich zastąpienia udzielili, w przeciwnym bowiem razie szkodliwe skutki ztąd wyniknąć mogące sami sobie przypisać będą musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 12. lutego 1862.

Obwieszczenie. (3593. 2-3)

Na skutek polecenia c. k. Sądu krajowego w Krakowie z dnia 24 lutego 1862 N. 2958, podpisany c. k. Notaryusz publiczny jako komisarz sądowy zawiadamia, iż w dniu 22 marca 1862 o godzinie 9téj rano w Krakowie w gmachu „Sukiennice" w Rynku głównym, prawnie zajęte ruchomości sprzedane zostaną przez publiczną licytacyą za gotowe pieniądze.

W braku licytantów na terminie naznaczonym, wyznacza się termin powtórny na dzień 29go marca 1862, na którym za zniżoną cenę ruchomości powyższe sprzedane zostaną.

Kraków, dnia 4 marca 1862.

Franciszek Jakubowski,
c. k. Notaryusz publiczny.

N. 410. **Edykt.** (3597. 3)

C. k. Urząd powiatowy Łancucki jako Sąd ogłasza, iż niniejszym Wincenty Leszczyński, ślusarz z Łancuta z powodu marnotrawstwa pod kuratelę wzięty został. Kuratorami są Sebastyan Gromkowski i Walenty Gdula.

Łancut, dnia 18. Lutego 1862.

N. 3248. **Edict.** (3599. 3)

Vom k. k. Bezirksamte in Kenty als Gerichte und Nachlaß-Abhandlungs-Instanz nach Stanislaus Drzewicki aus Osiek Wadowicer Kreises, wird die abwesende Victoria Drzewicka in Kenntniß gesetzt, daß zur Wahrung ihrer Rechte auf die, aus den obigen Masse erwachsenen Partikularnachlasse nach Marianna respective Valentin Jurczyk nach Ludowica Durańczyk und nach Johann Drzewicki zu denen sich dieselbe bisher nicht erbserklärte, derselben ein Curator in Person des Franz Lekki aus Osiek gemäß §. 131 des kais. Pat. vom 9. August 1854 bestellt wurde, dieselbe wird daher aufgefordert binnen einem Jahre von der dritten Einschaltung dieses Edictes gerechnet entweder persönlich bei diesem Gerichte zur Erbserklärung zu erscheinen, oder einen Bevollmächtigten hiezu zu bestellen, ansonst die mangelnde Erbserklärung durch den aufgestellten Curator erstattet die Abhandlung obiger Massen geschlossen und den ihm gebührende reine Nachlaß bis zum Beweise ihres Todes oder bis zur erfolgten Todeserklärung für sie bei Gericht aufbewahrt würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Kenty, am 17. März 1861.

N. 12. **Kundmachung.** (3594. 2-3)

Mit Bezug auf die mit Erlaß des h. k. k. Landes-Gerichtes in Krakau vom 18. November 1861 N. 20309 kundgemachte Bewilligung des Vergleichsverfahrens über das Vermögen des protocollirten Spediteurs und Commissionärs Herrn Bernhard Fuchs in Biała, werden vom gefertigten k. k. Notar als Gerichtscommissär im Einverständnisse mit dem Gläubiger-Ausschusse, alle Herren Gläubiger dieser Firma aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen gegen diese Massa bis längstens 31. März 1862 bei dem Gefertigten unter Vorlage ihrer Beweismittel schriftlich anzumelden, widrigens sie, im Falle ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, insoferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, oder sie das Eigenthumsrecht beanspruchen, ausgeschlossen wären, und der Schuldner durch den abgeschlossenen Vergleich, insoferne in demselben nichts anderes bedungen worden ist, von jeder weiteren Verbindlichkeit gegen den die Anmeldung unterlassenden Gläubiger befreit sein würde.

Biała, am 28. Februar 1862.

Theophil Ritter v. Chwalibóg, k. k. Notar.

Z. 2575. **Edict.** (3590. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird der dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Hrn. Georg Przyborski und Frau Susanna Przyborska, so wie deren allfälligen dem Leben, Namen und Aufenthaltsorte nach unbekannten Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe Frau Christine Gräfin Żeleńska wegen Anerkennung, daß alle den Eheleuten Georg und Susanna Przyborskie aus dem, mit der Frau Christine Gräfin Żeleńska am 10. September 1825 bezüglich der Güter Tomice geschlossenen Pachtvertrage zustehenden Rechte verjährt und erloschen und aus dem Lastenstande der Güter Tomice des ehemaligen Wadowicer Kreises dom. 39 pag. 405 n. 13 on. zu extabuliren sind, am 9. Februar 1862 Z. 2575 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 1. April 1862 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Hr. Georg Przyborski und Frau Susanna Przyborska so wie deren allfälligen Erben und Rechtsnehmer unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Alth mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Korecki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 10. Februar 1862.

L. 1865. **Obwieszczenie** (3585. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski p. Magdalenie Johannot de Ottenbach, Joannie z Johannotów Schönfeldowéj i Edwardowi Johannot co do życia i miejsca pobytu niewiadomym lub ich spadkobiercom, domowi handlowemu Grahner i Dörstling obecnie co do istnienia i miejsca pobytu niewiadomemu, oraz spadkobiercom i prawonabywcom losów odnoszących się do sprzedaży loteryjnéj dóbr Kołaczyc z przyl., co do nazwiska i miejsca pobytu niewiadomym lub ich spadkobiercom niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pan Józef Nowotny w imieniu własném, oraz jako ojciec małoletnich Józefa Wiktora dw. imion, Maryi Sidonii dw. imion i Władysława Nowotnych w Nawsiu obwodzie Tarnowskim mieszkający, przeciw nim o wykreślenie ze stanu biernego dóbr Kołaczyc z przyległościami praw i obowiązków z zapowiedzianéj w roku 1827 sprzedaży loteryjnéj tychże dóbr wypływających z przynależytościami pod dniem 4 lutego 1862 do l. 1865 skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 8go maja 1862 o godzinie 9téj rano naznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanych niewiadomym jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra Rutowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z jego opóźnienia wynikłe skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 12. lutego 1862.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.
von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.
von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.
von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.
von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.
von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.
in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.
in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in de Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	6	—	6	25	5	50	5	75	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	6	—	6	4	—	—	5	80	—	—	—	—
„ Roggen	3	75	3	87½	3	50	3	60	—	—	—	—
„ Gerste	2	85	3	—	—	—	2	75	—	—	—	—
„ Hafer	1	57½	1	63		—	1	50	—	—	—	—
„ Erbsen	4	50	4	75	4	20	4	25	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	5	50	5	80	5	—	5	25	—	—	—	—
„ Fasolen	4	30	4	50	4	—	4	25	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	3	—	3	25	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	70	1	75	1	60	1	65	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfd. fettes Rindfleisch	—	21	—	24	—	18	—	20	—	—	—	17
„ mag. „	—	18	—	22	—	16	—	17	—	14	—	15
„ Rind-Lungenfl.	—	30	—	35	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	54	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	94	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	25	3	50	—	—	3	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	60	—	62½	—	50	—	55	—	—	—	—
Czenstochauer dto	1	45	1	50	—	—	1	40	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	25	—	—	1	20	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	25	—	—	—	90	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	80	—	—	—	77	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	3	—	—	—	2	90	—	—	—	—
Rother Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 4. März 1862.

Deleg.-Bürger **F. Tiachner.** — Magistrats-Rath **Łoziński.** — Markt-Kommissar **Jezierski.**

Wiener - Börse - Bericht

vom 4. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.40	65.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.—	84.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.30	70.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61.50	69.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.—	139.50
„ 1854 für 100 fl.	91.15	91.30
„ 1860 für 100 fl.	96.—	96.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nieder. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	89.50	90.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.40
von Tem. Ban. Croat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.30	69.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.25	69.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.—	68.25

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	825.—	827.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	198.80	199.—
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	615.—	617.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2143	2145
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	274.—	275.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	155.—	155.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128.—	128.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	272.—	273.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	195.50	196.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	431.—	433.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	225.—	227.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396.—	398.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.—	103.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	85.75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	79.—	80.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	127.90	128.10
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.75	100.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126.—	127.—
„ „ 50 „ „	54.50	55.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	38.75	39.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	100.50
Salm zu 40 „	39.25	39.75
Palffy zu 40 „	39.—	39.50
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	37.25	37.75
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	24.75	25.25
Keglevich zu 10 „	16.75	17.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.60	116.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.75	117.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.—	103.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137.90	138.10
Paris, für 100 Franks 5%	54.65	54.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	54	—	—	6	55	6	56
„ vollw. Dukaten	6	5	—	—	6	54	6	54½
Krone	—	—	—	—	19	—	19	05
20Frankstück	11	—	10	98	11	—	11	02
Russische Imperiale	—	—	—	—	11	28	11	30
Silber	—	—	—	—	36	50	136	75

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
5	2	328" 77	+ 0·2	95	West schwach		Regen	— 4·5	+ 1·7
	10	30 41	— 2·4	98	Ost „		Schnee		
6	6	31 02	— 4·6	99	Nord „		„		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.